

## **Predigt am 31. Januar 2021 (Letzter Sonntag nach Epiphania)**

### **Was müde Christen munter macht – Predigt über 2. Petr 1, 16-21**

---

Darf ich mal fragen, wie Sie in das neue Jahr gestartet sind? Ich bin im Januar immer etwas träge. Zu viel gutes Essen über die Weihnachtstage, durch das Schmuddelwetter kommt man nicht richtig an die frische Luft, wegen Corona fällt vieles aus und stattdessen sitzen wir zu Hause. Da macht sich schnell Müdigkeit breit, da fehlt der Schwung, da geht manches langsamer. Und dann wartet man auf den Frühling, auf das Ende des Lockdowns, auf neue Tatkraft und Energie.

Auch unser Christsein kann müde und träge werden. Auch die Beziehung zu Gott kann an Schwung und Spannkraft verlieren. Keine Freude mehr am Gottesdienst, kein Interesse mehr an der Bibel, keine Gespräche mehr mit unseren Mitmenschen – es sieht so aus, als ob der Glaube Winterschlaf hält. Auch zur Zeit des Neuen Testaments gab es so ein eingeschlafenes Christsein. Die Gemeinden waren ins Zweifeln geraten und verunsichert. »Jesus kommt wieder« hatten die Apostel verkündigt. »Wir werden einen neuen Himmel und eine neue Erde sehen«. Doch nichts war passiert, alles blieb beim Alten. Von ihrer Umwelt wurden die Christen kritisch beobachtet. »Was ist das für eine neue Religion?« fragten die römischen Statthalter. »Warum weigert ihr euch, unseren Göttern zu opfern?« Die große Masse lief an den Feiertagen in den Tempel und lebte ansonsten lustig und vergnügt. Und so brachen in der Gemeinde Fragen auf. Müssen wir unseren Glauben so eng sehen? Können wir nicht toleranter und aufgeschlossener sein? Doch wenn alles gleich gültig ist, schleicht sich Gleichgültigkeit ein. Die Christen passten sich an ihre Mitmenschen an, Trägheit und Müdigkeit lähmten das Gemeindeleben. Nur nichts Falsches sagen, ja nicht auffallen, am besten gar nicht über den Glauben sprechen.

Doch plötzlich ist ein lauter Ruf zu hören. Da will einer aufwecken und die Eingeschlafenen wachrütteln. Der 2. Petrusbrief ist eine Erinnerung an die Grundlage des Glaubens. Hier hören wir, was müde Christen munter macht. Ich lese den Predigttext aus 2. Petrus Kapitel 1:

Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift aus eigener Auslegung geschieht. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben vom Heiligen Geist haben Menschen in Gottes Auftrag geredet.

Ich möchte drei Punkte aus dem Predigttext herausgreifen:

Was müde Christen munter macht: Jesus – Gottes Wort – der Heilige Geist.

Die erste Überschrift: **Jesus**

In den letzten Jahren liegt Fantasy voll im Trend, Übersinnliches ist angesagt. Der Film »Herr der Ringe« hat Kinorekorde aufgestellt, im Fernsehen sind überall Geisterjäger unterwegs. Immer mehr Menschen sind überzeugt, dass es Außerirdische, Elfen, Vampire und was-weiß-ich-noch-alles gibt. Und viele meinen, auch Jesus sei so eine Phantasiegestalt. Eine von zahlreichen Legenden, die durch die Weltgeschichte geistern. Doch da widerspricht Petrus energisch: »Wir sind keinen Fabeln gefolgt, wir haben keine Märchen und Geschichten erzählt.« Niemand hat sich Jesus ausgedacht. Sondern Gott hat alle überrascht. »Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.« In Jesus ist Gott Mensch geworden. Das ist kein Märchen, sondern Wirklichkeit. Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt – das sind keine netten Geschichten, sondern tatsächlich geschehene Geschichte. Petrus beruft sich auf Augenzeugen; auf Menschen, die dabei waren. »Wir haben seine Herrlichkeit gesehen.« Frauen und Männer haben erlebt, wie Jesus Kranke heilte, übers Wasser ging, Brot vermehrte und vieles mehr tat. Sie haben sich gewundert und konnten nicht verstehen, wie das möglich war. Bis sie schließlich langsam begriffen: Dieser Jesus ist Gottes Sohn. Ein Mensch wie du und ich – und doch völlig anders. An ihm ist mehr dran, als wir mit unseren Augen sehen können. In ihm kommt Gott uns ganz nahe. Er verändert unser Leben. Er gibt uns eine Hoffnung, die mit dem Sterben nicht zu Ende ist.

Und diese Augenzeugen konnte keiner zum Schweigen bringen. Nach Jesu Rückkehr zu Gott wurden seine Jünger zu Aposteln, zu Botschaftern der guten Nachricht. Petrus sagt: »Wir haben euch die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus verkündigt«. Das war das Entscheidende: Jesus ist kein Ereignis der Vergangenheit. Er ist keine Persönlichkeit der Geschichte wie Goethe. Er ist kein moralisches Vorbild wie Mahatma Gandhi. Sondern Jesus ist Gegenwart und Zukunft. Wir können mit ihm reden im Gebet. Er wird spürbar in unserem Alltag. Er hilft in Schwierigkeiten und Problemen. Nicht automatisch und mit eingebauter Erfolgsgarantie. Aber so, dass wir seine Gegenwart spüren. Jesus schenkt Kraft zum Leben. Das macht müde Christen munter. Da merke ich: Glaube ist mehr als ein auswendig gelerntes Glaubensbekenntnis. Sondern wo ich Jesus vertraue, da passiert etwas. Er weckt mich auf, er zeigt mir Sinn und Ziel für mein Leben. Das ist mehr als Arbeit, Schlaf und Essen. Das ist Gemeinschaft mit Gott. Nächstenliebe statt Egoismus. Vergebung und ein neuer Anfang für das, was falsch gelaufen ist. Wer an Jesus glaubt, braucht sich nicht die Decke über den Kopf zu ziehen.

Das Zweite, was müde Christen munter macht: **Gottes Wort**

Bis jetzt war viel von Jesus die Rede. Aber was wissen wir überhaupt von ihm? Petrus versichert: Es gibt Augen- und Ohrenzeugen. Und was dann aufgeschrieben wurde, waren nicht menschliche Gedanken und Meinungen. Sondern es war Gottes Wort. Petrus sagt: »Es ist nicht aus menschlicher Absicht entstanden, sondern durch den heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.«

Die Bibel als Gottes Wort – das ist Anlass für Fragen und Diskussionen. Darf man alles wörtlich nehmen? Gibt es Widersprüche in der Bibel? Sind nicht manche Stellen wichtiger als andere? Eines kann man klar sagen: Die Bibel ist nicht vom Himmel gefallen. Sondern Menschen haben weitergegeben, was sie mit Gott erlebt haben. Da gibt es Unterschiede, da stimmt nicht alles Wort für Wort überein. Aber die Richtung ist eindeutig: »nicht aus menschlicher Absicht entstanden, sondern durch den heiligen Geist im Namen Gottes«. Deshalb können wir auf die Bibel vertrauen.

Unser Predigttext nennt die Bibel ein Licht. Wer nachts unterwegs ist, braucht eine Lampe. Sonst verläuft er sich. Oder rennt gegen einen Baum. Oder fällt irgendwo hinein. Wer als Christ in dieser Welt unterwegs ist, braucht die Bibel. Sonst tappt er im Dunkeln. Sonst fällt er auf vieles herein. Wir brauchen die Orientierung aus dem Wort Gottes. Wir brauchen die Bergpredigt, die uns sagt: »Selig sind die Friedfertigen. Liebet eure Feinde.« Wir brauchen die Zehn Gebote mit ihren klaren Anweisungen für den Alltag: Nicht stehlen. Nicht die Unwahrheit sagen. Nicht begehren, was anderen gehört. Wir brauchen das Wort der Vergebung für unsere Schuld: »Das ist mein Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird.« Wir brauchen die Hoffnung für unsere kaputte Welt: »Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde – siehe, ich mache alles neu!«

Noch einmal der Predigttext: »Achtet auf Gottes Wort als auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint.« Wer die Bibel hat, braucht nicht im Dunkeln einzuschlafen. Sondern er kann hellwach durchs Leben gehen. Doch viele Leute haben eine Bibel – und tappen trotzdem im Dunkeln. Eine Taschenlampe, die daheim im Regal steht, nützt mir nachts auf der Straße nichts. Genauso ist es mit der Bibel. Ich muss sie in die Hand nehmen. Ich muss sie lesen. Eine Bibel zu besitzen reicht nicht. Sondern ich muss ihrem Lichtschein folgen. Wenn bei einer Taschenlampe die Batterien fehlen, dann bleibt die Glühbirne dunkel. Manche nehmen aus der Bibel die Energiequelle heraus. Sie lesen das Wort Gottes als gesammelte Spruchweisheiten. Doch dann fehlt das Entscheidende: Das Licht, das mir den Weg zeigt. Die Kraft, die mich aufweckt und vorwärtsbringt. Das Vertrauen auf Gott, die Gemeinschaft mit Jesus.

Bei einer Taschenlampe muss man wissen, wie sie eingeschaltet wird. Gibt es einen Knopf, der die Bibel zum Leuchten bringt? Dass uns das Wort Gottes als Licht aufgeht, kann nur Gott selber bewirken. Und damit kommen wir zur letzten Überschrift:

Was müde Christen munter macht: **Der Heilige Geist**

Wer etwas lernen will, braucht einen Lehrer. Nur mit dem Mathebuch in der Hand hat noch keiner das Rechnen kapiert. Beim Lesen der Bibel sitzen wir alle auf der Schulbank – ganz egal, welchen Schulabschluss wir haben. Hier brauchen wir einen besonderen Nachhilfeunterricht: den Heiligen Geist. Wir brauchen Gottes Hilfe zum Verstehen der Bibel. Was Vergebung bedeutet kann man nicht in Gedanken lernen – das muss man im Herzen erleben. Dieser Kontakt mit Gott, das Reden im Gebet und das Hören beim Lesen der Bibel – das ist eine Wirkung des Heiligen Geistes. Wo wir das erleben, kommt Schwung in unser Leben, da wachen wir auf, da werden müde Christen munter. Deshalb freue ich mich, dass wir in Sielmingen Hauskreise haben, wo miteinander über Gottes Wort gesprochen wird. Ich freue mich, dass sich Jugendliche im Haus 8 zum Bibellesen treffen. Wir brauchen dieses Miteinander, wir brauchen das gemeinsame Gebet – und es fehlt uns jetzt im Lockdown besonders. Aber auch daheim, mit dem Losungsbüchlein, bei der täglichen Bibellese kann unser Glaube aufwachen und lebendig werden. Unser Christsein muss nicht schläfrig bleiben. Jesus ist gekommen und will auch zu uns kommen.

Tobias Geiger, Pfarrer in Sielmingen